

08/2013

DGUV Lernen und Gesundheit

Legal Highs

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Der Stoff aus dem Chemielabor

In Online-Shops werden so genannte Legal-High-Produkte wie Herbal Highs, Research Chemicals oder Legal Ecstasies angeboten. Mit diesen als Kräutermischungen, Lufterfrischer oder Badesalze deklarierten Drogen wird der Anschein erweckt, als handele es sich hierbei um legale Rauschmittel, deren Vertrieb ganz öffentlich stattfindet.



Foto: Fotolia/corbisrfancy

„Völlig abgehoben oder sternhagelvoll und nichts von den Behörden zu befürchten? Geile Idee! (...) Du musst noch nicht einmal Deine Wohnung verlassen, um Deine gewünschten Produkte zu bekommen. Durchstöber unsere umfangreiche Auswahl an legalen Rauschmitteln und Du wirst über die Menge der Produkte erstaunt sein. (...) Um böse Nebenwirkungen muss man sich kaum sorgen, da alle Produkte natürlich oder pflanzlich sind ...“¹

Die Verkäufer preisen ihre Ware fälschlicherweise als harmlose Rauschmittel und legale Alternative zu verbotenen Drogen an. Sie vermitteln den Eindruck, diese seien ungefährlich und gesundheitlich unbedenklich. Häufig werden in der Werbung sogar noch die „natürlichen Substanzen“ hervorgehoben. Dabei haben beispielsweise bei den Kräutermischungen

¹ <http://www.zamnesia.de/184-legal-highs> (Abruf: 08.08.2013)

die enthaltenen Kräuter nur eine Alibifunktion. Sie dienen als Trägerstoffe für chemische Verbindungen, die immer auch synthetische berauschende Substanzen enthalten. Diese werden auf den Verpackungen jedoch nicht ausgewiesen, so dass dem Konsumenten weder der Zusammensetzung noch Wirkstoffkonzentration bekannt sind.

Neue psychoaktive Substanzen

Viele dieser so genannten Legal-High-Produkte enthalten synthetisch hergestellte Cannabinoide – also dem Haschisch-Wirkstoff THC verwandte Stoffe – häufig in hoher Konzentration. Neben Cannabinoiden sind auch chemische Cocktails im Umlauf, die zum Beispiel die Wirkung von Kokain simulieren (Amphetamine).

Auf der Internetseite <http://legal-high-inhaltsstoffe.de/start/> findet sich eine Auflistung von Substanzgruppen und Tests zu Inhaltsstoffen.

Vermarktet werden die Substanzen in unterschiedlicher Form – als Pulver, Tabletten, Kapseln oder Kräutermischungen. Kräutermischungen wie „Spice“ oder vergleichbare Produkte, die eine cannabisähnliche Wirkung erzeugen, waren zuerst frei verkäuflich. Erst als in Laboranalysen nachgewiesen werden konnte, dass nicht die getrockneten Kräuter für die Rauschwirkung verantwortlich waren, sondern die beigemischten synthetischen Cannabinoide, konnte diese Stoffgruppe dauerhaft dem Betäubungsmittelgesetz unterstellt werden. Anfang des Jahres 2010 trat das Verbot in Deutschland in Kraft.

Grundsätzlich kann man zwischen synthetischen Cannabinoiden, Stimulanzien und Halluzinogenen unterscheiden. Synthetische Cannabinoide und Amphetamine (Stimulanzien) machen seit 2005 zwei Drittel aller neuen Substanzen aus, die über die Frühwarnsysteme an die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) gemeldet werden.



Foto: Fotolia/Africa Studio

Um das Betäubungsmittelgesetz zu umgehen, tauchen jedoch ständig neue Substanzen auf dem Markt auf, die durch leichte Veränderungen der chemischen Struktur bereits bekannter Stoffe erzeugt werden. Auch trifft man vermehrt auf Substanzen, die aus seltenen chemischen Gruppen stammen. Im Jahr 2012 wurden im europäischen Raum 73 erstmalig entdeckte Substanzen gemeldet.

Risiken und mögliche Folgen des Konsums

Auf den Verpackungen der so genannten Badesalze, Lufterfrischer, Pflanzendünger und Kräutermischungen ist meist der Warnhinweis aufgedruckt „Nicht zum menschlichen Konsum bestimmt“. Dies sollte den Konsumenten zu denken geben. Trotz dieses Hinweises sind die Produkte aber zum Erzielen von Rauschzuständen gedacht, indem sie geraucht,

geschluckt oder gesniffen werden. Als problematisch und gefährlich erweist sich zudem, dass Angaben über Wirkstoffe und ihre Konzentration fehlen. Auch werden die Wirkstoffzusammensetzungen häufig verändert, so dass bei einem wiederholten Konsum nicht mit der gewohnten Wirkung gerechnet werden kann. Die Konsumenten gehen damit ein schwer zu kalkulierendes Risiko ein.

Der Konsum von psychoaktiven Substanzen birgt generell erhebliche Gesundheitsrisiken. Die Symptome reichen von Übelkeit, heftigem Erbrechen, Herzrasen und Orientierungsverlust über Kreislaufversagen, Ohnmacht, Lähmungserscheinungen und Wahnvorstellungen bis hin zum Versagen der Vitalfunktionen. Betroffene mussten künstlich beatmet oder sogar reanimiert werden. In Deutschland wurden bereits Todesfälle bekannt, bei denen der vorherige Konsum einer oder mehrerer dieser neuen psychoaktiven Substanzen nachgewiesen werden konnte.²



Foto: dpa

Legal Highs

Obwohl Rauschmittel häufig unter bestimmten Produktnamen vertrieben werden, garantiert dies nicht, dass die aufgetragenen oder beigelegten Chemikalien identisch beziehungsweise immer in der gleichen Quantität und Qualität (Reinheit) enthalten sind.³

Bei den Kräutermischungen können sich zum Beispiel die synthetischen Wirkstoffe auch als Bodensatz in der Verpackung ansammeln, so dass der Rausch zunächst als angenehm empfunden wird, es beim Konsumieren der Restmenge jedoch zu Überdosierung und gefährlichen Nebenwirkungen kommen kann.

² Drogen- und Suchtbericht 2013, Seite 34; www.drogenbeauftragte.de

³ <http://legal-high-inhaltsstoffe.de/Beratung/konsumenten> (Abruf: 08.08.2013)

Darüber hinaus können auch Langzeitriskien nicht abgeschätzt werden, da viele der Substanzen und deren Wirkung auf den menschlichen Organismus nicht bekannt und noch nicht erforscht sind.

Gefährliche Wahnvorstellungen

Wahnvorstellungen und völliger Kontrollverlust sind Begleiterscheinungen, die durch den Konsum von psychoaktiven Substanzen hervorgerufen werden. Diese können zu Verhaltensentgleisungen führen, an die sich die Betroffenen später oft nicht mehr erinnern können. Gerade im Zusammenhang mit dem Konsum von Legal-High-Produkten tauchen in letzter Zeit vermehrt schockierende Berichte über induzierte Wahnvorstellungen und daraus resultierende Gewalttaten, autoaggressive Handlungen bis hin zu Suizidversuchen auf.



Foto: Fotolia/Petair

Trotz der abschreckenden Erfahrungsberichte, die auch immer wieder durch die Presse gehen, scheint der Konsum von Legal Highs – vermutlich aufgrund der leichten Verfügbarkeit dieser Substanzen – unter Jugendlichen weit verbreitet, die damit verbundenen Risiken und Gefahren werden häufig verdrängt. Eine nicht repräsentative Umfrage erbrachte, dass 30 Prozent der Befragten bereits Erfahrungen mit diesen Designerdrogen gemacht haben.

Neurobiologie

Die veränderten Wahrnehmungs- und Empfindungszustände, lassen sich, wie auch bei anderen Drogen, durch deren unmittelbare Auswirkungen auf das Nervensystem erklären. Durch den Konsum psychoaktiver Substanzen wird die Ausschüttung von Neurotransmittern (Überträgerstoffe) an den Synapsen (Verbindungsstellen zwischen Nervenzellen) manipuliert. Die gesteigerte oder verringerte Ausschüttung von Transmittern führt dann zu gravierenden Veränderungen in Wahrnehmung und Empfindung.

Unter Umständen sind diese so stark, dass die Betroffenen nicht mehr zwischen Wahn und Wirklichkeit unterscheiden können.

Rechtslage

Das Betäubungsmittelgesetz (BtMG) regelt die Strafbarkeit von Drogendelikten. Hierzu zählen zum Beispiel Einfuhr, Erwerb, Abgabe, Veräußerung oder Handel, aber auch schon der Umgang mit „kleinsten gebrauchsfähigen Mengen“ ist – entgegen allen Gerüchten – strafbar.

Im Zusammenhang mit neuen psychoaktiven Substanzen ist von entscheidender Bedeutung, dass lediglich der Umgang mit Substanzen, die im Betäubungsmittelgesetz (BtMG) aufgeführt sind, strafbar ist. Dazu müssen die Substanzen chemisch aufwändig auf Toxizität, Pharmakologie, Psychoaktivität analysiert sein. Erst dann können sie in das BtMG aufgenommen werden und es kann ein betäubungsmittelrechtliches Handelsverbot erfolgen.

Oft ist bei neuen Stoffen die chemische Struktur von Substanzen, die bereits den Betäubungsmitteln unterstellt sind, so verändert, dass die neuen Stoffen nicht mehr dem Betäubungsmittelgesetz unterliegen. Ein Wettlauf mit immer neuen Varianten einer Substanz und ihrer betäubungsmittelrechtlichen Regelung entsteht. Die für Missbrauchszwecke geeignete Wirkung auf die Psyche bleibt jedoch erhalten oder wird sogar verstärkt.

Um diese Grauzone einzudämmen, hat der Bundesgerichtshof bereits vor 15 Jahren entschieden, dass Designerdrogen wie Legal Highs neben dem Status als Betäubungsmittel auch als Arzneimittel zu klassifizieren sind und somit den Regularien des Arzneimittelgesetzes (AMG) unterliegen. Hier spielt vor allem die vom Verbraucher beabsichtigte Zweckbestimmung eine wesentliche Rolle und nicht die von Hersteller und Händler vermittelte irreführende Werbebotschaft.

Durch diesen Gerichtsentscheid können neue psychoaktive Substanzen als bedenkliche Arzneimittel eingestuft werden, deren Handel und Abgabe als Straftatbestand zu betrachten ist. Allerdings berücksichtigt das AMG den Erwerb und Besitz zum Eigenkonsum nicht, der infolgedessen straflos bleibt. Darüber hinaus ist es nach wie vor kaum möglich, den Bestellungen über das Internet entgegenzuwirken und die Hersteller im In- und Ausland zu belangen.

Impressum

DGUV Lernen und Gesundheit, Legal Highs, August 2013

Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Mittelstraße 51, 10117 Berlin

Redaktion: Andreas Baader, Sankt Augustin (verantwortlich); Dagmar Binder, Wiesbaden

Text: Melanie Budzinski, Wiesbaden

Verlag: Universum Verlag GmbH, 65175 Wiesbaden, Telefon: 0611/9030-0, www.universum.de



Internethinweis



Arbeitsblätter



Arbeitsauftrag



Folien/
Schaubilder



Video



Didaktisch-
methodischer
Hinweis



Tafelbild/
Whiteboard



Lehrmaterialien